

Hundsglücklicher Frühlingsabend im Museum

Schauspielerin Elke Hirschmann gastierte mit Gedichten von Joachim Ringelnatz

ALSFELD (gsi). „So hundsglücklich gemein“ – fantasievoll und witzig wie diese Wortschöpfung des großen Joachim Ringelnatz war die lyrische Stunde, die Elke Hirschmann am Sonntagabend ihren Gästen im malerischen Hof des Regionalmuseums schenkte. Gedichte von Joachim Ringelnatz hatte sie im Gepäck, die sie auf einer sparsam dekorierten Bühne präsentierte, unter freiem Himmel, denn angesichts des lauen Frühlingsabends konnte die Veranstaltung guten Gewissens nach draußen verlegt werden.

Ihr „kleines, aber feines Publikum für einen zauberhaften Poeten“ umschloss Elke Hirschmann sogleich liebevoll mit dem Ringelnatz'schen Gedicht von den Kühen, die wohl nie wieder jemand so hinreißend beschrieben hat wie jener Dichter, der ihren Eutern hundsglücklich-gemeines Schwappeln bescheinigte.



„Ich seife, schrubbe, ich spüle froh...“ – Elke Hirschmann beim Ringelnatz'schen Wannenbad. Foto: gsi

Ihr großer Reisekoffer und ein Blechstuhl wurden der Schauspielerin unter dem Grün eines Baumes zur Badewanne oder, auf den Kopf gestellt, zum Frühstückstisch, wo ein Eintagsfliegenpaar sich am Ende des Abends über seine bewegte Vergangenheit unterhält. Wie Joachim Ringelnatz führte die Schauspielerin, den alternativen, schwachen Fliegenmann interpretie-

rend, die Zeit ad absurdum: „Lang, lang ist her – lang ---.“

Tiere schienen dem zeitlebens armen Poeten stets eine große Inspiration zu sein, so hatte Elke Hirschmann noch einige tierische Texte ausgewählt: über eine Stubenfliege, die den Dichter zu den Rätseln der Welt führt, über die Pinguine in „noch menschenfernem Land“ oder über einen Igel, der sich aus Eitelkeit rasierte und wehrlos wie er war dem Fuchs zum Opfer fiel. Es wäre wohl kaum, wie man an diesem Abend lernen konnte, ein Ringelnatz'sches Gedicht, wenn der Ärmste nicht am Ende nicht auch noch „durch die Hinterforte befreit“ werden sollte.

Humor mit derben Seitenhieben, ein Witz, bei dem einem am Ende doch das Lachen im Halse stecken bleibt und viel, viel Fantasie paarten sich an diesem Abend mit Elke Hirschmanns Lust am Schauspiel, an großen und kleinen Gesten und mit ihrer unvergleichlichen Mimik, die ihre Fans schon lange kennen und mögen.

„Kindersand“, die friedvolle Stimmung dieses vergleichsweise leisen, sachten Ge-

tipps bei den meisten Erwachsenen nicht auf ungeteilte Zustimmung stoßen mögen: „Kinder, ihr müßt euch mehr zutrauen! / Ihr laßt euch von Erwachsenen belügen / Und schlagen. — Denkt mal: Fünf Kinder genügen, / Um eine Großmama zu verhaue-“

Mit ihrem schönsten Lachen gab Elke Hirschmann diese Weisheit zum Besten, der später noch einige Tipps für eine gelungene Kinderfeier folgen sollten. Die mehr als abwechslungsreiche Biografie Joachim Ringelnatz' inspirierte ihn zu vielerlei Themen: Seemannsgarn spann Elke Hirschmann im Museumshof: „12 Tonnen wiegt die Hochseekuh“ – was auch immer sie sein mag. Szenen aus Künstlerkneipen, aus der Bohemien und der Intelligenzja, entspannen sich, fantasievoll und leuchtend bunt bedichtet von Joachim Ringelnatz und lebhaft und sprühend vorgetragen von Elke Hirschmann, auf der kleinen Bühne.

Ganz ohne Ringelnatz' Alter Ego Kuttel Daddeldu kommt eine Reminiszenz an den deutschen Dichter natürlich nicht aus: Elke Hirschmann rezitierte und spielte die haarsträubenden Abenteuer des grobschlächtigen Seemanns ebenso derb und rücksichtslos wie Kuttel Daddeldu, Schläger und Bordellgänger, von Ringelnatz gezeichnet wird. Das Gedicht vom „Bumelang“ konnten die meisten Gäste mitsprechen, und wieder löste Elke Hirschmann die witzige Stimmung auf mit der traurigen Mär von Emmy, dem weiblichen Koloss, die sich in einem Zirkus begaffen lässt.

So war es immer wieder der Wechsel von Witz und Schaudern, von Aberwitz und Absurdität, den Elke Hirschmann in ihrem Programm ausgewählt hatte und somit dem Publikum die ganze Breite des Ringelnatz'schen Werkes erschloss. „Ich habe dich so lieb! / Ich würde dir ohne Bedenken / Eine Kachel aus meinem Ofen / Schenken“ – auch dieses schöne Liebesgedicht hat einen vergänglichen Unterton und enthüllt ganz nebenbei eine ungläubliche Erkenntnis: „Ich lache. / Die Löcher sind die Hauptsache / An einem Sieb. / Ich habe dich so lieb.“

Am Ende der meist vergnüglichen Stunde gab es viel Applaus für die Schauspielerin und Regisseurin Elke Hirschmann, die die Gedichte von Joachim Ringelnatz für eine Frühlingsabendstunde hat lebendig werden lassen und sicher einigen Gästen das Herz für diesen Dichter geöffnet hat.



Zeitzeugin berichtet: Irmgard Senger, Witwe des Schriftstellers Valentin Senger (rechts), war mit ihrer Begleiterin Angelika Haber bei der Lesung zu Gast. Foto: jul

Würdigung Alsfelds literarischer Kinder

„Tag der Literatur“ der Albert-Schweitzer-Schule

ALSFELD (jul). Wenn ein Buch ein Erfolg wurde, dann erscheint irgendwann mit ein bisschen Glück eine weitere Auflage des Werks. In Hessen gab es am Sonntag gleich die dritte Auflage eines ganzen Tages, der sich ausschließlich der heimischen Schreiber widmete. Am „Tag der Literatur“ war auch Alsfeld dank der Albert-Schweitzer-Schule wieder vertreten und würdigte die literarischen Kinder der Stadt mit einer Präsentation in der Sparkasse Oberhessen.

Schon 2009 hatten Schüler der ASS, damals wie heute unter der Leitung von Michael Rudolf, der auch als ehrenamtlicher Stadtarchivar aktiv ist, an der Veranstaltung des Kultursenders des Hessischen Rundfunks „HR2“ teilgenommen. Jetzt stellten die Schüler Ergänzungen und Neuentdeckungen vor.

Der Vertriebsdirektor der Sparkasse Oberhessen, Thomas Goß, begrüßte die Schüler und zahlreiche interessierte Gäste in der Empfangshalle des Alsfelder Geldinstituts. „Ich freue mich, dass wir auch dieses Jahr wieder die großartige Arbeit, die ihr geleistet habt, unterstützen können“, so Goß. In ihrer Präsentation, die von Henrik Schlitt mit klassischen Musikstücken begleitet wurde, kamen die jungen Referenten zum Beispiel auf Johanna Merck zu sprechen. Die Alsfelderin lebte Mitte des 18. Jahrhunderts in der Stadt und hinterließ der Nachwelt eine Sammlung mit einer Vielzahl an Prosawerken, die stets mit sehr emotionalen Bildern den Leser in eine Welt der

Gefühle entführt. Ganz besonders freuten sich die Schüler über den Besuch von Prof. Dr. Dittmar Dahlmann aus der Abteilung für osteuropäische Geschichte der Universität Bonn, der vor einiger Zeit ein Tagebuch des Sohns der Schriftstellerin, Karl-Heinrich Merck, veröffentlichte und einige Passagen daraus vorlas.

Sogar eine Zeitzeugin gelang es den jungen Literaturforschern ausfindig zu machen. Irmgard Senger, Witwe des bekannten Schriftstellers Valentin Senger, war zusammen mit ihrer Begleiterin Angelika Haber, die in Schwarz lebt wie einst das Ehepaar Senger, bei der Lesung zu Gast. Sie berichtete über das Leben ihres jüdischen Mannes, dessen Familie als einzige in Frankfurt den Holocaust dort überleben konnte. Erfahrungen, die Valentin Senger in „Kaiserhofstraße 12“, so hieß das Versteck der Familie, niederschrieb. Exklusiv las Irmgard Senger, die oft für den Hessischen Rundfunk Vorlesungen hält, in der Sparkasse einen selbstverfassten Text vor, in dem ihr Mann ihr gesteht, dass er Jude ist.

Alsfelds Bürgermeister Ralf Becker und Schulleiterin Elisabeth Hillebrand lobten das Engagement der Schüler bei ihrer Recherche, die mit dazu beitrage, Alsfeld als eine auf vielen Ebenen interessante Stadt darzustellen. Dieter Welker, Vorsitzender des Fördervereins der Schule, sagte zum Schluss der Veranstaltung: „Wir haben heute gespürt, zu was Literatur – nein – zu was Alsfelder Literatur fähig ist.“

Einmalige Eröffnung des Nieder-Mooser Konzertsommers

Letztes Konzert von Dekanatskantor Karl Merz mit Posaunenchor, Vulkansingers, Vogelsberger Stimmen, Kinder- und Jugendchor und Vulkanlady

Von Martin G. Ginkel

NIEDER-MOOS. Der Beginn des Nieder-Mooser Konzertsommers war in diesem Jahr mit einem Abschied verbunden. Es war das letzte große Chorkonzert unter der Leitung von Dekanatskantor Karl Merz, der in Kürze in den Ruhestand verabschiedet wird. Posaunenchor, Vulkansingers, Vogelsberger Stimmen, Kinder- und Jugendchor und Vulkanlady traten in einem wunderbaren Konzert in der Kirche von Nieder-Moos ein letztes Mal unter der Leitung von Karl Merz auf.

Die Gruppen wechselten sich auf der Bühne ab und boten ein ausgewogenes Programm, bei dem für jeden Hörer et-

was dabei gewesen sein dürfte. Allen Mitwirkenden war die Freude am Singen anzumerken, alle boten ebenso stimmige wie stimmungsvolle Aufführungen der gewählten Stücke. Der Intendant des Nieder-Mooser Konzertsommers, Alexander Eifler, sorgte für eine gelungene, witzige Moderation des Konzerts.

Ein Schwerpunkt der ersten Hälfte des Programms war die geistliche Musik. Aber auch weltliche Stücke, die demgegenüber nicht aus dem Rahmen fielen, wurden dargeboten. Den Anfang machte der Posaunenchor mit „Highland Cathedral“ und dem berühmten „Air“ aus Johann Sebastian Bachs dritter Orchestersuite, ehe die Vulkansingers einen Block mit geistlichen Stücken sangen. Ein besonders herrliches Stück war dabei „Locus iste“ von Anton Bruckner. Mit „Der Herr ist mein Hirt“ hatten auch die Vogelsberger Stimmen geistliche Musik in ihrem ersten Block.

Auch der Nachwuchs hat sängerisch viel zu bieten, wie der Kinder- und Jugendchor bei seinen lebendigen, harmonischen und treffend phrasierten Darbietungen zeigte. Die Vulkansingers schickten die Besucher mit einem Block von zumeist ruhigeren Liedern in die Pause.

In der zweiten Hälfte des Abschiedskonzerts lag der Schwerpunkt mehr bei den heiteren Stücken, aber es gab auch populäre Balladen. Der Posaunenchor spielte unter anderem „What A Wonderful World“, jener musikalische Wunschtraum, der zur Zeit des Vietnam-Krieges für Louis Armstrong geschrieben worden war.

Die Vogelsberger Stimmen begeisterten unter anderem mit einer beschwingenden Version von Scott Joplins „Entertainer“ in einer mit deutschem Text versehenen Version. Im zweiten Block erstmals vertreten waren die Vulkanlady, eine im Vergleich zu den anderen Chören zahlenmäßig kleinere Forma-

tion, die aber ebenfalls ganz groß klang. Passend zu ihrem Namen boten die Frauen unter anderem eine Komposition, die von einer berühmten Dame geschrieben worden war: „The Rose“ von Fanny Hensel, der Schwester von Felix Mendelssohn-Bartholdy.

Es folgte noch je ein Block mit dem Kinder- und Jugendchor und den Vulkansingers. Die Freude, die alle Mitwirkenden verbreiteten, ging ganz auf die Zuhörer in der gut gefüllten Kirche über.

Ganz besonders großen Beifall gab es an diesem Abend für Karl Merz. Alexander Eifler drückte es äußerst treffend aus:

Dass so viele Menschen zum Singen zusammenkämen, sei eine Besonderheit des Vogelsberges. Das Geheimnis hinter dieser Besonderheit stehe am Dirigentenpult. Die Herzlichkeit, Freundlichkeit und Geduld von Karl Merz seien es wert, bei ihm zu singen. An anderer Stelle betonte Eifler, Singen trage dazu bei, die Welt etwas besser zu machen, da es etwas Positives verbreite und Sängern wie Hörern Freude mache.

Die Vorsitzende der Vulkansingers, Anja Winter-Krah, dankte Karl Merz für seinen großen Einsatz für das gemeinsame Musizieren.

Merz bedankte sich bei allen von ihm geleiteten Gruppen. Die Mitglieder seien immer füreinander da gewesen. Das habe sich unter anderem daran gezeigt, dass für die Kinder und Jugendlichen niemals Betreuung von außen habe geholt werden müssen, sondern solche Aufgaben immer aus den Kreisen der Mitglieder heraus erfüllt worden seien. Jeder, der zum gemeinsamen Musizieren beigetragen habe, habe etwas für ein Stück Lebensqualität getan.

In einem Gottesdienst am Sonntag, dem 19. Juni, um 10 Uhr in der Nieder-Mooser Kirche wird Merz verabschiedet.



Anja Winter-Krah dankte Karl Merz für sein großartiges Wirken.



Der Kinder- und Jugendchor sang in der Kirche von Nieder-Moos.

Fotos: M. Ginkel